



*Kalimantan, Oktober 2015:
Ölplam-Setzlinge auf ver-
branntem Wald*

Foto: Ardiles Rante/Greenpeace

Indonesien - Zündeln an der Wahrheit

Recherchen von ROBIN WOOD haben die verlogene Kommunikation des Runden Tisches für Nachhaltiges Palmöl (RSPO) aufgedeckt. Wie das sogenannte Nachhaltigkeits-Siegel versucht die Verantwortung der Palmölindustrie für schlimmste Schäden an Mensch und Umwelt mit einer Mischung aus argumentativer Ablenkung, Verwirrungstaktik und strategischen Tricks weg zu debattierten – und sich damit selbst entlarvt.

Brennende Tropenwälder in Indonesien, halb Südostasien im Smog – diese Bilder sind 2015 um die Welt gegangen. Milliarden Lebewesen aus tausenden Arten wurden auf einer Fläche vergleichbar mit dem Bundesland Sachsen eingäschert. Mehr als 20 Menschen starben, über 500.000 wurden aufgrund des giftigen Rauchs wegen akuter Atemwegsbeschwerden behandelt. Die Weltbank schätzt den finanziellen Schaden für die indonesische Wirtschaft auf mehr als das Doppelte der Kosten des Wiederaufbaus in der Region Aceh nach dem Tsunami 2004. Anders als ein Tsunami waren die Brände 2015 jedoch kein Schicksalsschlag, sondern menschengemachte Verbrechen an der Natur und zwar mit Ansage.

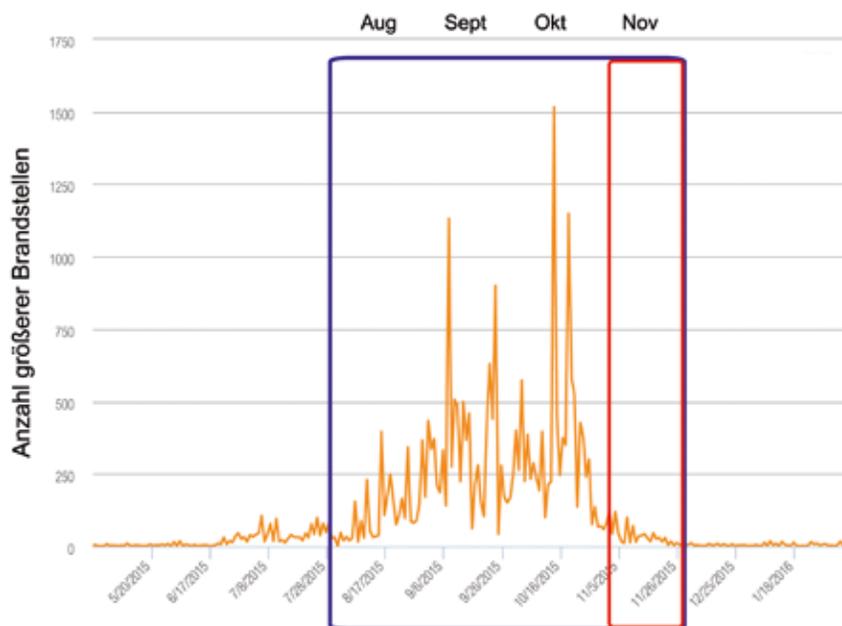
MeteorologInnen prognostizierten für 2015 schon zu Jahresbeginn ein außergewöhnlich starkes El Niño Phänomen. Südostasien würde damit einige Monate später eine besonders intensive Trockenperiode bevorstehen. Die Vorhersage führte jedoch nicht etwa zu vorbeugendem Tropenwaldschutz. Im Gegenteil, die El Niño Trockenheit wurde dafür genutzt einen wahren Vernichtungsraubzug in den Wäldern zu führen. Von August bis November 2015 wüteten mehr als 25.000 Brände in Sumatra, Kalimantan, Sulawesi und Java. Wichtig ist zu wissen, dass Regenwälder, insbesondere wenn sie auf Torf wachsen, natürlicherweise nicht brennen können

– sie sind dafür auch in Trockenperioden schlichtweg zu grün und zu feucht. Durch gezielt geplante und intensive Präparierung wird ein Torfregenwald entflammbar. Maschinell angelegte Entwässerungskanäle entziehen dem Wald die Feuchtigkeit, selektiver Einschlag sorgt für Brennstoff am Boden. Primärwälder, insbesondere auf Torf, sind auch nach indonesischem Recht geschützt. Erst im Mai 2015 verlängerte die Regierung das Entwaldungs-Motorium von 2011. Wälder auf Konzessionsflächen und Sekundärwälder, also solche die zum Beispiel eine Schädigung durch Brand erlitten, sind davon ausgenommen. Doch es gibt laute Forderungen auch diese Flächen einzubeziehen. Denn die Plantagenindustrie steht in direkter Flächenkonkurrenz zu Regenwaldgebieten. Rodung durch Abbrennen ist am billigsten und schafft kaum umkehrbare Tatsachen. Aus einem hochdiversen Regenwald wird innerhalb von Tagen

verbrannte aber fruchtbare Erde. Landnahmen können so auch gegen lokale Widerstände und Naturschutzregularien brutal durchgesetzt werden. Eine aktuelle wissenschaftliche Analyse der Brände im Jahr 2013 zeigt, dass 21 % bis 47 % der durch die NASA Satelliten beobachteten Brände auf Zellstoff- und Palmölplantagen stattfanden.

Mehr Flächen für Palmöl durch Brände

Der Verdacht liegt also auf der Hand, dass auch die Brandrodungen 2015 vor allem der Flächenausweitung für die Plantagenwirtschaft dienen. Greenpeace International konnte Ende 2015 in Kalimantan in drei konkreten Fällen ermitteln, wie große Palmölfirmen illegal Feuer für Landnahmen im Orang-Utan Habitat nutzten. Besonders pikant dabei: zwei der drei Firmen waren Mitglied des 2004 vom WWF ins Leben gerufenen RSPO. Die knapp 2.800



Quelle: <http://fires.globalforestwatch.org/map>; GFW Fire Report, Kalimantan, 01.08.2015-30.11.2015

Der RSPO kommentierte die Waldbränden des 2015 mit Daten des Global Forest Watch. ROBIN WOOD hat die Daten überprüft und gezeigt, dass diese Daten falsch gewählt wurden. An ein Versehen glauben wir nicht.

Blau: Zeitraum Brandkatastrophe 2015 Rot: Vom RSPO verwendeter Zeitraum



Foto: ROBIN WOODIJ. Wieting

Regenwälder sind so grün und feucht, dass sie auch in der Trockenzeit natürlicherweise nicht brennen können. Erst durch Einschlag und Entwässerung werden sie entflammbar

Mitglieder des RSPO sind entlang der gesamten Palmöl- Wertschöpfungskette aktiv (PalmölproduzentInnenen, VerarbeiterInnen, HändlerInnen, Nahrungs- und KonsumgüterherstellerInnen, Finanzinstitute, EinzelhändlerInnen), vertreten sind auch einige Nichtregierungsorganisationen. Laut Eigenauskunft sind derzeit 21 % des globalen Palmöls nach RSPO zertifiziert.

RSPO: Schweigen ist Gold

ROBIN WOOD kritisiert den RSPO-Prozess und seine Zertifikate seit Jahren als Greenwashing. Es ist ein weitgehend wirkungsloses Instrument, das vor allem den Firmen nützt, die am Geschäft mit Palmöl gut verdienen, indem sie sich selbst einen Nachhaltigkeitsanstrich verpassen, während der Regenwaldverlust und Landrechtsverletzungen ungebremst weiter gehen. Angesichts der verheerenden Waldbrände hat ROBIN WOOD die Kommunikation des RSPO 2015 besonders genau beobachtet, um herauszufinden, wie sich der RSPO positioniert. Das Ergebnis ist entlarvend.

Wie kommentiert der RSPO die schwerwiegendste Naturkatastrophe Indonesiens der letzten zehn Jahre? Zunächst einmal überhaupt nicht. Solange die Brände zwischen August und November ungebändigt wüteten, gab der RSPO keinerlei Stellungnahme ab. Erst am 10. Dezember, als die Regenzeit die Flammenwalzen zurückgedrängt und den Smog aus der Luft gewaschen hatte, meldete sich der RSPO mit einer eigenen Meldung zum Thema Waldbrand zu Wort. 13 Tage später veröffentlichte der RSPO seinen Jahresrückblick 2015 und berichtete von Erfolgen, schönen Erinnerungen und erfüllten Meilen-

steinen - die über vier Monate dauernden Brandverwüstungen wurden mit keinem Wort erwähnt.

In der Stellungnahme des RSPO mit dem Titel „RSPO statement on the Indonesian forest fires“ soll ganz offenbar jeder Eindruck vermieden werden, es handele sich dabei um ein Statement in eigener Sache. Die Botschaft des RSPO liest sich in etwa so:

- Es hat schlimm gebrannt.
- Warum es brannte, kann niemand genau wissen.
- Feuer wurden aber kaum auf Flächen geortet, die für Palmölplantagen vorgesehen sind.
- Auf RSPO-Flächen gab es sogar fast gar keinen Brand.
- Dort wo letzteres scheinbar doch dokumentiert wurde, führten womöglich technische Unzulänglichkeiten beim Feuermontoring zu wahrscheinlich falscher Beschuldigung.

Glaube keiner Statistik, die Du nicht selbst gefälscht hast

Der RSPO nennt in Bezug auf die Brände Zahlen des unabhängigen Instituts Global Forest Watch (GFW). Laut RSPO hätten von 1.643 Brandereignissen nur 61, also ca. 4%, in Palmölkonzessionsgebieten stattgefunden und nur zwei Fälle auf RSPO-zertifizierten Konzessionsflächen. Bei den LeserInnen muss also die Botschaft ankommen, Brände haben mit Palmöl kaum etwas zu tun und mit dem RSPO noch weniger. Eine Überprüfung dieser Statistik mit den öffentlich zugänglichen Daten von GFW offenbart jedoch ein raffiniertes Täuschungsmanöver. Der RSPO verwendet nämlich Zahlen, die sich nicht auf den relevanten Zeitraum der

Brandkatastrophe beziehen, sondern auf einen viel kleineren Zeitraum: den 01. bis 30. November zum Ende der Brände. Die verheerenden Monate August bis Oktober wurden gar nicht betrachtet. Im relevanten Zeitraum 1. August bis 30. November 2015 protokolliert GFW auf Java, Kalimantan, Sulawesi und Sumatra tatsächlich über 25.000 bedeutsame Brände – 15 mal mehr als der RSPO erwähnt.

Dass der RSPO die Anzahl der Brände auf die Gesamtfläche Indonesiens bezieht, führt zu einer offensichtlich politisch motivierten Falschdarstellung der Sachlage. Tatsächlich befindet sich der aktuelle Schwerpunkt der Vergabe und Entwicklung von Palmöl-Konzessionsgebieten nicht auf allen indonesischen Inseln, sondern ganz wesentlich in Kalimantan. Aus dieser Region wurden in jüngerer Zeit auch die meisten Konflikte wegen Landrechtsverletzungen gemeldet. Kalimantan ist also der relevante geographische Referenzraum. Von August bis Ende November wurden auf Kalimantan allein über 12.000 Brandereignisse gemeldet, fast 2.400 davon auf Palmölkonzessionsflächen (fast 40 mal so viele wie der RSPO für ganz Indonesien präsentierte) und hiervon immerhin 100 auf RSPO-Flächen (50 mal mehr als der RSPO nennt). Auf den Palmölkonzessionsflächen, die ca. 6 % der Gesamtfläche von Kalimantan betragen, wurden 20 % der Brände geortet. Es brannte in Palmölkonzessionsgebieten also fast viermal häufiger als auf anderen Flächen – die vernichtenden Brände von 2015 korrelieren also überdeutlich mit den aktuellen Gebieten der Landnahme für Palmöl. Die Darstellung des RSPO ist aber nicht nur sachlich falsch, sie zeigt ein ganzes

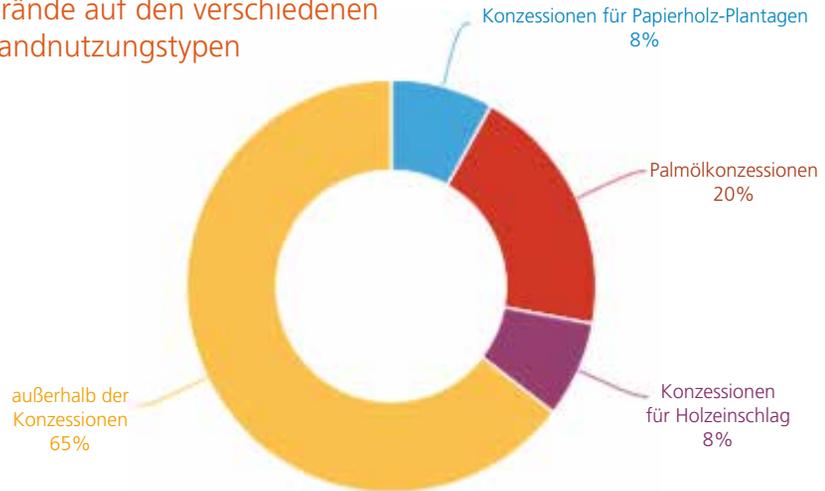
Repertoire an Kommunikationsstrategien, das von Lobbyorganisationen und von Leugnern des Klimawandels bekannt ist: Fakten verschweigen, Teilwahrheiten betonen, Statistiken zurechtschneiden, Diskrepanz säen, Komplexität überbetonen. Auch Zirkellogik wie „Brände und Entwaldung führen zu Feuer und Entwaldung“ findet sich in dem Kommuniké.

Freibrief für Entwaldung – das RSPO Feuermonitoring ist blind für Feuer auf Neukonzessionen

Der RSPO musste zugeben Mitgliedsunternehmen nicht auf die Einhaltung der eigenen Prinzipien zu kontrollieren. Aus den Ausführungen wird explizit deutlich, dass dem RSPO seit 2013 keine aktuellen, von unabhängiger Seite verifizierten, Karten von den Konzessionsgebieten der eigenen Mitgliedsunternehmen vorliegen. Das Monitoringverfahren des RSPO ist demnach blind für Brände auf Flächen, die nach 2013 konzessioniert wurden. Der RSPO selbst sieht seine Monitoringfähigkeiten eingeschränkt („fire monitoring activity is seriously constrained by the lack of a single, credible and up-to-date database of palm oil concession maps“). ROBIN WOOD nennt dies einen Freibrief für Entwaldung, versehen mit einem sogenannten Nachhaltigkeits-Siegel.

Die Analyse der jüngsten Kommunikation entlarvt den RSPO einmal mehr als Lobbyorganisation zur Wahrung der Interessen der Palmölindustrie. Der RSPO ist in der jetzigen Form ungeeignet Tropenwälder zu schützen: Palmöl mit dem RSPO-Siegel darf entgegen der Eigen-Etikettierung nicht nachhaltig genannt werden. Der RSPO-Prozess führt zu Scheinanstrengungen und Scheinerfolgen, die den Druck von den Palmölfirmen, der indonesischen Regierung und der EU nehmen sollen. Die mangelnde Glaubwürdigkeit des RSPO-Siegels, wirksame Anstrengungen für eine nachhaltigere Landnutzung zu unternehmen, höhlt das Vertrauen von VerbraucherInnen hierzulande aus und bedroht damit direkt auch andere Zertifizierungssysteme für mehr Nachhaltigkeit und fairen Handel. ROBIN WOOD fordert dringend ein Ende der Förderung des RSPO mit deutschen Steuer-/Entwicklungshilfefeldern über das Forum Nachhaltiges Palmöl (FONAP). Staatlichen Stellen (BMEL/GIZ) sowie

Brände auf den verschiedenen Landnutzungstypen



Zwischen August und November 2015 lagen in Kalimantan 20% aller Brände in Palmölkonzessionsgebieten. Die Zahlen beweisen: Illegale Brandrodungen für Palmöl sind eine Hauptursache für den Regenwaldverlust und häufig brennt es auch in RSPO-Konzessionen.

ebenfalls vertretenen namhaften Naturschutzverbänden droht durch die Zusammenarbeit mit dem RSPO ein erheblicher Glaubwürdigkeitsverlust.

Nachtrag: Die vom RSPO zunächst in Zweifel gezogenen Greenpeace-Beweise für Brandstiftung im Orang-Utan Habitat durch den Palmölriese IOI-Group konnten nicht entkräftet werden. Dessen RSPO-Mitgliedschaft wurde deshalb im März 2016 ausgesetzt. Dies ist jedoch kein Hinweis für die Funktionalität des

RSPO. Der RSPO hat erst unter dem massiven Druck eines großen Medienechos gehandelt. Der Fall ist vielmehr ein Beweis für die Wichtigkeit einer unabhängigen kritischen Zivilgesellschaft und eines freien Journalismus. Auf der eigenen Webseite berichtet der RSPO im März übrigens von neuen Absatzrekorden. Über den Abschluss eines seiner größten Palmölproduzenten erfährt man dagegen: überhaupt nichts.

Sven Selbert, Hamburg
tropenwald@robinwood.de

Einkauf-Tipps von ROBIN WOOD:

- Bitte lesen Sie die Zutatenliste. Seit Dezember 2014 muss entsprechend EU-Verordnung in Lebensmitteln der konkrete Name des Öls oder Fettes, also Palmöl, Rapsöl, Palmkernfett, Kokosfett etc. angegeben werden. Produkte vergleichen, es gibt immer mehr palmöl- und palmkernfettfreie Alternativen.
- Vermeiden Sie Fertigprodukte, denn die meisten enthalten Palmöl. Dazu bergen die gesättigten Fettsäuren des Palmöls gesundheitliche Risiken.
- Auf Kosmetika und anderen Produkten weisen Aussagen in der Zutatenliste wie Palmitate, Palminate oder Stearate auf Palmöl hin. Je weiter sie am Anfang stehen, desto größer ist der Anteil.
- Als tatsächlich ökologisch wie sozial weitgehend unbedenklich gemäß der gehobenen Standards des Fairen Handels können derzeit nur wenige Produkte gelten. Zum Beispiel unterstützt der Vorreiter GEPA einen Palmölanbau aus kleinbäuerlichen Kooperativen.
- Greifen Sie zumindest auf Produkte mit EU-Ecolabel zurück. Auch diese Bewirtschaftung ist kein wirksamer Schutz vor Flächenausweitung und Biodiversitätsverlust, verbietet aber zumindest den Einsatz besonders giftiger Pestizide, begrenzt den Einsatz synthetischer Düngemittel und fördert ein ressourcenschonenderes Wassermanagement.
- Mehr Infos für Einkaufen ohne Palmöl auf www.umweltblick.de/

Foto: Christian Offer

Quelle: <http://fires.globallforestwatch.org/map>; GFW Fire Report, Kalimantan, 01.08.2015-30.11.2015